



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT

PRESSESPIEGEL

Wirtschaftsdelegationsreise Kurdistan-Irak

Dieser Pressespiegel ist nur für den internen Gebrauch bestimmt.
Dieser Pressespiegel darf vom Empfänger in höchstens einem Exemplar gedruckt werden.
Eine Weiterleitung bzw. Verbreitung dieses Pressespiegels in elektronischer oder gedruckter Form ist nicht zulässig.

Dieser Pressespiegel ist spätestens nach vier Wochen endgültig zu löschen.

Inhaltsverzeichnis

Pressespiegel	3
Badische Zeitung vom 10.06.2013, Seite 20	
Da entsteht etwas	3
Badische Zeitung vom 10.06.2013, Seite 20	
"Mir war nicht bewusst, wie unabhängig die Region ist"	4
Badische Zeitung vom 10.06.2013, Seite 20	
Keine Titelangabe	5
Badische Zeitung vom 10.06.2013, Seite 20	
Keine Titelangabe	5
DER SPIEGEL vom 03.06.2013, Seite 148	
Personalien	6
SPIEGEL ONLINE vom 02.06.2013, Seite 1	
Flüchtlingslager in Kurdistan: Im toten Winkel der Welt	7
Stuttgarter Zeitung - Stadtausgabe vom 01.06.2013, Seite 15	
Eine Insel der Stabilität im unruhigen Irak	9
Bild Stuttgart vom 30.05.2013, Seite 9	
Super-Minister Schmid kauft Lippenbalsam	10
Stuttgarter Nachrichten - Stadtausgabe vom 31.05.2013, Seite 1	
Kurdistan lockt Mittelständler aus dem Südwesten an	11
Stuttgarter Nachrichten - Stadtausgabe vom 31.05.2013, Seite 9	
Das unterschätzte Land	11
Badische Zeitung vom 31.05.2013, Seite 5	
Der andere Irak	13
Staatsanzeiger Baden-Württemberg vom 31.05.2013, Seite 5	
Schmid eruiert mit Delegation im Irak Marktchancen	15
Badische Zeitung vom 28.05.2013, Seite 6	
Schmid bereist Nordirak	15
Main-Post Main-Tauber vom 28.05.2013, Seite 27	
Schmid ruft zu Spenden auf	16
[Unbekannt] vom 28.05.2013, Seite 1	
President Barzani receives German Delegation from Baden-Wurttemberg	17
dpa-Basisdienst vom 27.05.2013, Seite 1	
Schmid besucht syrisches Flüchtlingscamp im Nordirak	18
Reutlinger General-Anzeiger vom 27.05.2013, Seite 4	
Minister Schmid trifft Kurdenführer	19
Pforzheimer Zeitung vom 27.05.2013	
Minister Schmid erkundet im Nordirak Marktchancen	19
dpa-Basisdienst vom 26.05.2013, Seite 1	
Minister Schmid trifft Kurdenführer im Nordirak	20
Südkurier vom 24.05.2013, Seite 4	
Besuch im Irak	21
dpa-Basisdienst vom 23.05.2013, Seite 1	
Minister Schmid reist für Erkundungsmission in den Irak	22

Da entsteht etwas

Unternehmer aus Baden-Württemberg erkunden den rasant wachsenden Markt im wohlhabenden Kurdistan-Irak - und müssen sich beeilen / Von Martina Philipp

Auf den ersten Blick muss Kurdistan im Irak für Unternehmer wirken wie das Land, in dem in Flüssen Milch fließt und Brathähnchen durch die Luft fliegen. Die autonome Region hat Öl, sie hat Geld, sie boomt und gilt als sicher. Die Regionalregierung lockt Firmen, indem sie Grundstücke und öffentliche Infrastruktur bereitstellt, sie von Einfuhrzöllen und Steuern befreit. Wer durch Kurdistans Städte und über das staubige Land fährt, der sieht Rohbauten, Neubauten, Kräne, Bagger und Lastwagen. Hier geht was, hier entsteht was, das merkt jeder willige Investor. Und muss sich vor allem fragen, ob er vielleicht schon zu spät kommt.

"An den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland hapert es ein wenig", sagt einer, der seit Jahren in Kurdistan arbeitet, im Hintergrundgespräch bedauernd. Warum? "Wo Irak draufsteht, ist für deutsche Unternehmer auch Irak drin", antwortet der Jurist. Die Türkei dagegen habe sehr genau verfolgt, wie erfolgreich und stabil sich die kurdische Nachbarregion (BZ, Seite 3 vom 31.Mai) - im Gegensatz zum noch immer hochexplosiven Gesamt-Irak - entwickelt hat. Angesichts früherer Spannungen sei es "das größte Wunder, wie sich die Beziehungen zur Türkei entwickelt haben".

17000 Firmen gibt es nach Informationen des deutschen Wirtschaftsbüros in Erbil, 2000 davon sind aus dem Ausland, davon wiederum bis zu 1400 aus der Türkei. Deutsche Firmen mit Dauerpräsenz vor Ort gibt es lediglich 40 - darunter Mercedes, Siemens, Grohe und BMW. "Wer sich jetzt nicht hier zeigt, fängt von hinten an aufzuarbeiten", prophezeit der Leiter des Büros, Volker Wildner.

Eduard Metzke hat sich 2004 als einer der Ersten gezeigt, er ist sozusagen ein alter Hase im jungen Kurdistan. Das Ingenieurbüro Vössing, für das er arbeitet, hat mehrere Städte geplant und nahe Dohuk im Nordwesten Kurdistans die erste Recyclinganlage der autonomen Region gebaut, die im Mai 2011 in Betrieb genommen wurde und ihren Kompost in die Türkei verkauft. Es läuft noch nicht alles rund in der Anlage, in der bei brütender Hitze und unbeschreiblichem Gestank 300 Mitarbeiter (davon 220 Beamte) Plastik und Papier sortieren - "die Beamten arbeiten nicht genug", schimpft ein Lokalpolitiker -, aber der Gouverneur der Provinz zeigt sich überzeugt vom Konzept und will zwei weitere Sortieranlagen in Auftrag geben.

"Man kann hier bauen, man kriegt sein Geld und es ist warm", sagt Eduard Metzke, der gut die Hälfte des Jahres in Kurdistan lebt und arbeitet. Nur: Wer nicht vor Ort ist, zumindest mit einem Vertreter, der braucht es gar nicht erst versuchen - "ohne persönlichen Kontakt passiert hier gar nichts". Metzke ist längst schon einen Schritt weiter, angesichts der meist günstigeren Angebote aus Ländern wie der Türkei ("hier ist vieles schon abgegrast") ist er seit einem Jahr im Gesamt-Irak aktiv, dort sieht er ein Riesopotential - "und da will keiner

hin", ergänzt der Mann mit dem Schnauzer und grinst. Einmal im Monat ist er in Bagdad und überwacht Bauarbeiten einer spanischen Firma. Angesichts der Tatsache, dass allein im Mai in Iraks Hauptstadt mehr als 1000 Menschen bei Terroranschlägen starben, sagt er nur: "Ich verhalte mich dort unauffällig und bleibe nie länger als ein, zwei Tage am selben Ort." Er sei schon froh, wenn er wieder weg sei. Manchmal wackelten die Wände, wenn in der Nähe eine Bombe explodierte, - "man stumft da aber auch ein bisschen ab." Davon sind die baden-württembergischen Architekten und Ingenieure der Wirtschaftsdelegation weit entfernt. Ihnen erscheint der Markt Kurdistan mit seinen Schattenseiten - genaue statistische Daten gibt es wenig, Gesetze werden plötzlich geändert, Korruption ist ein Problem - schon herausfordernd genug. Insbesondere in die stark ausbaufähige Landwirtschaft, in die Industrie und den Tourismus will die Regionalregierung investieren. Doch wo lässt sich die viel gerühmte deutsche Qualität anbieten? Wo ist sie - hochpreisig, wie sie ist - konkurrenzfähig? Ob er sich eine Biogasanlage vorstellen könne, fragt der Stuttgarter Ingenieur Andreas Nussbaum den kurdischen Minister für Handel und Industrie, Sinan Abdulkhalq Ahmed Celebi. "Wir sind kein hochentwickeltes Land wie Ihres", antwortet dieser: "Kommen Sie wieder und versuchen Sie, uns genau zu erklären, wie das funktioniert." Daniel Sander, Freiburger Stadtrat (CDU) und Geschäftsführer der Ingenieurkammer Baden-Württemberg, will auf jeden Fall mit Mitgliedern wiederkommen. Ob es jetzt um Techniken der erneuerbaren Energien, Verkehrsleitsysteme oder den Straßenbau gehe: "So bald es anspruchsvoll wird, können wir mithalten", ist er überzeugt. "Wir sind zwar ein bisschen zu spät dran", befürchtet er, aber das heiße nicht, dass man den Markt aufgeben müsse - vielmehr sollte man sich mit großer Leidenschaft engagieren.

Kurdistan-Iraks Wirtschaft wächst

Das Wirtschaftswachstum in der autonomen Region Kurdistan-Irak wird mit zwölf Prozent angegeben. Der Haushalt 2012 betrug 12,5 Milliarden Dollar, wobei 95 Prozent aus den irakischen Öleinnahmen stammen. Steuern gibt es praktisch keine. Von den fünf Millionen Einwohnern Kurdistan-Iraks (Gesamt-Irak: 34 Millionen) sind knapp 40 Prozent jünger als 14 Jahre, die Bevölkerung wächst pro Jahr um rund drei Prozent. Es gibt 1,2 Millionen Erwerbstätige, die Arbeitslosenrate liegt bei sechs Prozent. Nahezu alle Waren müssen importiert werden. Der Bankensektor spielt kaum eine Rolle, die Bevölkerung ist misstrauisch und wickelt Geschäfte mit Bargeld ab. 30 Prozent der Haushaltsausgaben machen Investitionen aus - Infrastruktur, Straßenbau, Wasser- und Stromversorgung spielen eine große Rolle. Seit 2006 gibt es ein Investitionsgesetz, das Firmen anlocken soll: Sie erhalten

unter anderem Grundstücke zu einem symbolischen Pachtzins. Bevorzugt werden Projekte in der Landwirtschaft, Industrie und Tourismus.

© PMG Presse-Monitor GmbH

Badische Zeitung vom 10.06.2013

Badische  Zeitung

Seite: 20
Ressort: Wirtschaft

Quellrubrik: St. Blasien
Ausgabe: Mantelteil St. Blasien

"Mir war nicht bewusst, wie unabhängig die Region ist"

BZ-INTERVIEW mit Christoph Ehlers von Centogene, einer Firma, die medizinische Analysen anbietet, über den Markt Kurdistan

Das Öl fließt üppig, die Wirtschaft boomt, die Sicherheitslage gilt als stabil: Martina Philipp fragte den Freiburger Unternehmer und Vorstand der Centogene AG, Christoph Ehlers, der mit einer Delegation in Kurdistan-Irak war, nach seinen Eindrücken.

BZ: Herr Ehlers, trinken Sie Tee?

Ehlers: Ja.

BZ: Auch gern stundenlang?

Ehlers (lacht): Nein.

BZ: Laut ortskundigen Unternehmern kommt man bei Gesprächen in Kurdistan-Irak kaum darum herum.

Ehlers: Das ist im ganzen arabischen Raum so. Man redet anfangs über viele Dinge, die mit dem eigentlichen Geschäft nichts zu tun haben. Erst wenn Sie eine persönliche Beziehung aufgebaut haben, machen Sie Geschäfte. Haben Sie die nicht, ist es extrem schwierig.

BZ: Warum haben Sie sich zu dem Trip nach Kurdistan-Irak entschlossen?

Ehlers: Der Irak ist im Moment auch deswegen in aller Munde, weil die Ölproduktion auf einem Rekordniveau angekommen ist, und man dort nach offiziellen Angaben nun in das Gesundheitswesen viel Geld stecken will. Ein so aufkommendes Land ist für eine Firma wie Centogene, die Analysen für seltene genetisch bedingte Krankheiten anbietet, ein potentiell attraktiver Markt.

BZ: Was war Ihr Eindruck?

Ehlers: Mir war überhaupt nicht bewusst, wie unabhängig Kurdistan-Irak ist. Für mich war es zudem bemerkenswert, dass es dort - trotz der belasteten Geschichte - eine enge, intelligent organisierte Achse zur Türkei gibt, was ich in anderen arabischen Ländern so nicht erlebe. Darüber hinaus war ich eher betrubt, dass offensichtlich das Gesundheitssystem dem staatlichen Wohlstand noch nicht annähernd entspricht.

BZ: Können Sie ein Beispiel nennen?

Ehlers: Das Labor, in dem ich war, ist das einzige im Gesamt-Irak, das über eine internationale Akkreditierung verfügt und die zentrale Laboreinheit für den Nordirak ist hinsichtlich der Bearbeitung von allem, was über eine normale Blutprobe hinausgeht. Und dennoch ist es für unsere Verhältnisse relativ einfach.

BZ: Was wollten Sie dann dort?

Ehlers: Wir bieten eine Analytik von genetisch bedingten Krankheiten an. Im arabischen Raum kommen aufgrund der sozio-ökonomischen Gegebenheiten Heiraten innerhalb von Großfamilien sehr häufig vor, entsprechend hoch ist das Auftreten genetisch bedingter Krankheiten.

BZ: Die kurdische Familie, die das Labor betreibt, das zur Hälfte auch dem Staat gehört, hat Interesse signalisiert. Wie konkret sind Sie verblieben?

Ehlers: Wir können viele Analysen anbieten, die vor Ort nicht sinnvoll sind. Wir können ihnen auch helfen, die Ursachen dieser genetischen Krankheiten bei ihren Patienten, Ärzten und Kliniken bekannter zu machen. Das geht über Informationsmaterial, aber auch persönliche Aufklärungsarbeit vor Ort. Das werden wir vertraglich vereinbaren.

BZ: Sehen Sie darüber hinaus Potential für Ihr Unternehmen?

Ehlers: Leider müssen die Patienten in aller Regel die Kosten für die Analytik selber bezahlen, bei den niedrigen Einkommen ist das schwierig. Insofern vereinbaren wir eine Zusammenarbeit mit dem Labor und fangen an aufzuklären. Mehr können wir zurzeit leider nicht machen.

BZ: So wie es für Ingenieure fast schon zu spät sein mag, nach Kurdistan-Irak zu gehen, so ist es für jemanden mit Ihrem Angebot noch zu früh?

Ehlers: Ja, so kann man das sagen. Wobei ich schon den Eindruck hatte: Für Unternehmer aus Bauwirtschaft, Logistik und Ingenieurdienstleistungen ist ein Land wie Kurdistan ideal, da muss man sein.

Christoph Ehlers, 55, ist Mitinhaber der Freiburger Vermögensmanagement GmbH und unterstützt Technologiefirmen im Aufbau, wie die Firma Centogene in Rostock und Freiburg. Seit 20 Jahren gehört Ehlers dem Vorstand der Stiftung Ordnungspolitik an.

© PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 20
Ressort: Wirtschaft

Quellrubrik: St. Blasien
Ausgabe: Mantelteil St. Blasien

Keine Titelangabe

Als erste Delegation eines deutschen Bundeslandes sind Unternehmer und Verbandsvertreter mit Finanz- und Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD) nach Kurdistan-Irak gereist. Ziel war es herauszufinden, ob der wachsende Markt

für Firmen aus Baden-Württemberg interessant sein könnte. Manche Unternehmer ärgern sich hinterher fast, dass sie nicht schon früher auf die Idee kamen.

© PMG Presse-Monitor GmbH

Autor: phi
Seite: 20
Ressort: Wirtschaft

Quellrubrik: St. Blasien
Ausgabe: Mantelteil St. Blasien

Keine Titelangabe

Kurdistan-Iraks
Wirtschaft wächst

Das Wirtschaftswachstum in der autonomen Region Kurdistan-Irak wird mit zwölf Prozent angegeben. Der Haushalt 2012 betrug 12,5 Milliarden Dollar, wobei 95 Prozent aus den irakischen Öleinnahmen stammen. Steuern gibt es praktisch keine. Von den fünf Millionen Einwohnern Kurdistan-Iraks (Gesamt-Irak: 34 Millionen) sind knapp 40 Prozent jünger als 14 Jahre, die Bevölkerung wächst pro Jahr um rund drei Prozent. Es gibt 1,2 Millionen Erwerbstätige, die Arbeitslosenrate liegt bei sechs Prozent. Nahezu alle Waren müssen

importiert werden. Der Bankensektor spielt kaum eine Rolle, die Bevölkerung ist misstrauisch und wickelt Geschäfte mit Bargeld ab. 30 Prozent der Haushaltsausgaben machen Investitionen aus - Infrastruktur, Straßenbau, Wasser- und Stromversorgung spielen eine große Rolle. Seit 2006 gibt es ein Investitionsgesetz, das Firmen anlocken soll: Sie erhalten unter anderem Grundstücke zu einem symbolischen Pachtzins. Bevorzugt werden Projekte in Landwirtschaft, Industrie und Tourismus. phi

© PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 148 bis 148
Ressort: Personalien
Quellrubrik: Personalien

Seitentitel: Personalien
Jahrgang: 2013
Nummer: 23

Personalien

Nils Schmid, 39, Finanz- und Wirtschaftsminister aus Baden-Württemberg, führte vergangene Woche die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslands in den Irak an. Beim Besuch der Provinz Dahuk in der Autonomen Region Kurdistan musste Schmid einen ziemlich undiplomatischen Seitenhieb einstecken. Dort wird gerade ein neuer Flughafen geplant, auch deutsche Unternehmen hatten sich beworben,

nur seien die eben zu teuer gewesen, bedauerte der Gouverneur. Als der Sozialdemokrat darauf verwies, dass Qualität eben ihren Preis habe, kommentierten die irakischen Gesprächspartner schmunzelnd, das hätten die Deutschen ja gerade beim Berliner Flughafen unter Beweis gestellt.

Spiegel online 02. Juni 2013

Flüchtlingslager in Kurdistan: Im toten Winkel der Welt

Aus Dohuk berichtet Simone Kaiser.

Sie kommen aus dem Krieg, ihre Endstation ist die Hoffnungslosigkeit. Zehntausende Flüchtlinge aus Syrien suchen Zuflucht im Nachbarland Irak. Auch Refa und ihre Familie leben jetzt im Lager Domiz. Ihr größter Wunsch: Sie wollen so schnell wie möglich zurück in die Heimat.

Mit Sorgenfurchen auf der Stirn streicht Refa über ihren gewölbten Bauch. Die Frau in dem bodenlangen grünen Kleid mit dem roten Kopftuch ist erst Mitte Dreißig, aber ihre Hände sind die einer alten Frau. Refa steht im Eingang eines Zelttes, der Wind ist heiß, der Staub kratzt in den Augen. In wenigen Wochen wird hier am Mittag das Thermometer auf über 50 Grad klettern. "Ich habe einfach Angst", sagt Refa. Sie ist im achten Monat schwanger.

Vor vier Monaten ist Refa aus Damaskus geflohen, zusammen mit ihrem Mann Nadim und ihren beiden Kindern Reber und Resta. Wie packt man für eine Flucht in die Ungewissheit? Am Ende ist doch alles Gepäck zu viel, um es weit zu tragen. Und zu wenig für ein neues Leben. Refa ist mit ihrer Familie quer durch [Syrien](#) bis zur Grenze gefahren. Den letzten Teil des Weges musste die Schwangere zu Fuß gehen, zwei Stunden lang, dann lagen fast tausend Kilometer zwischen ihr und ihrer Heimat.

Im Camp Domiz im Nordwesten der autonomen Republik Kurdistan im [Irak](#) teilen Zehntausende syrische Flüchtlinge das Schicksal von Refa. Das Ende der schmutzig braunen Zeltstadt in der Nähe der Stadt Dohuk verschwimmt mit dem staubigen Horizont.

Schwere Belastungsprobe für den Irak

"Der Flüchtlingsstrom reißt nicht ab", erklärt Khalid Hussein Qassim, Leiter des Camps, an manchen Tagen erreichten bis zu tausend neue Flüchtlinge das Lager. Die Zeltstadt wurde im April 2012 errichtet, für rund 30.000 Menschen. Inzwischen leben dort schätzungsweise 140.000 Flüchtlinge aus dem Nachbarland. Die meisten von ihnen sind syrische [Kurden](#), die vor den Kämpfen in ihrer Heimat geflohen sind. Sie stammen wie Refa aus der Hauptstadt Damaskus, oder aus Aleppo, aus Homs, aus all den Städten, die in den letzten Monaten zu Synonymen geworden sind für Heckenschützen, Menschenrechtsverletzungen, Todesangst.

Laut Angaben der UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, hat der [Konflikt in Syrien](#) bislang rund 1,5 Millionen Menschen aus dem Land vertrieben. Die meisten fliehen in den [Libanon](#), die [Türkei](#) oder nach [Jordanien](#). Aber viele suchen auch Zuflucht im Irak. Für das Land, dessen eigene Kriegsnarben noch lange nicht verheilt sind, eine schwere Bewährungsprobe. In der Republik Kurdistan leben gerade einmal rund fünf Millionen Einwohner. Zum Vergleich: Das wäre in etwa so viel, wie wenn Deutschland innerhalb eines Jahres zwei Millionen Flüchtlinge auffangen müsste.

"Die Flüchtlinge hier haben das Gefühl, dass sie übersehen werden", sagt Camp-Leiter Qassim. Das Camp liege im toten Winkel der Weltöffentlichkeit. Die Regionalregierung von Kurdistan bemüht sich, die Flüchtlingswelle so gut wie möglich aufzufangen. 15 Millionen Dollar hat sie allein im vergangenen Jahr für das Camp ausgegeben. Gerade hat der Ministerrat zehn weitere Millionen genehmigt, demnächst soll in der Nähe von Erbil, der Hauptstadt der autonomen Region Kurdistan, ein weiteres Flüchtlingslager entstehen.

Im Lager herrscht offenbar kein Mangel an Nahrungsmitteln oder Wasser. Es gibt ein Krankenhaus, das von der Organisation Ärzte ohne Grenzen betrieben wird, Schulen für die Kinder, die meisten Lehrer sind selbst Flüchtlinge aus dem Lager. Alle erhalten mit ihrer Registrierung eine Arbeitsgenehmigung und eine Aufenthaltserlaubnis im Land. "Die Flüchtlinge hier sind frei", erklärt Qassim, "sie werden wie normale Bürger behandelt."

Viele Flüchtlinge sind traumatisiert

Inzwischen haben auch deutsche Politiker das Lager besucht. Claudia Roth von den Grünen war im April vor Ort, im Mai verschaffte sich Nils Schmid, Finanz- und Wirtschaftsminister aus Baden-Württemberg, im Rahmen einer Delegationsreise nach Kurdistan einen Überblick von der Situation der Flüchtlinge. "Die Menschen werden hier offensichtlich gut versorgt, dennoch ist die aussichtslose Lage der Familien bedrückend", so Schmid.

Die größten Sorgen bereiten den Verantwortlichen die männlichen Flüchtlinge, die alleine aus Syrien fliehen. Sie sind in einem eigenen Teil des Lagers untergebracht, getrennt von den Familien, unter ihnen sind auch ehemalige Kämpfer der Truppen von Präsident [Baschar al-Assad](#) - und solche, die zeitweise auf Seiten der Rebellen standen. Nicht wenige von ihnen sind traumatisiert, "sie tragen Frust und Wut im Bauch", erklärt Lailan Dosky, eine Mitarbeiterin des Camps, "wo sollen sie ihre Energie rauslassen?" Viele wüssten nicht, was aus ihren Familien geworden ist, "wer keine Arbeit findet, kann nur hier sitzen und warten", sagt Dosky. Das zermürbe die Menschen, führe zu Aggressionen. Der Rückhalt in der kurdisch-irakischen Bevölkerung sei derzeit noch sehr groß, aber auch das könne sich natürlich ändern, wenn immer mehr Flüchtlinge ins Land strömen, befürchtet er.

Lange Zeit hielten die syrischen Kurden Assad und die Rebellen gleichermaßen auf Distanz, [doch inzwischen geraten auch sie immer mehr zwischen die Fronten des Krieges](#) .

Nadim, der Mann der schwangeren Refa, scheint wie viele Flüchtlinge im Lager Domiz nicht zu wissen, auf welcher Seite er politisch stehen will, stehen soll, stehen darf. "Wir wollen nur Frieden", sagt Nadim deshalb. Er schaut fragend, als könnte auch diese Antwort falsch sein. Refa hingegen verschwendet keine Gedanken an die Politik, sie hat ihren Sohn und ihre Tochter per Kaiserschnitt geboren und hat nun Angst, dass auch ihr drittes Kind per Operation zur Welt kommen muss, dass sie es dann nicht schnell genug von ihrem Zelt ins Krankenhaus schafft. "Wir wollen einfach so schnell wie möglich zurück nach Hause."

Seite: 15
 Ressort: Wirtschaft
 Seitentitel: WIRT

Jahrgang: 2013
 Nummer: 124

Eine Insel der Stabilität im unruhigen Irak

Kurdistan Die autonome Region im Norden des Landes erlebt einen Aufschwung. Thomas Thieme

Erbil Stein für Stein wird auf der Zitadelle in Erbil das kulturelle Erbe der Stadt freigelegt und wieder aufgebaut. Der Ort ist der Unesco zufolge die am längsten bewohnte Stätte der Menschheit. In den vergangenen 7000 Jahren lebten hier Sumerer, Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen, Römer, Mongolen, Araber und Osmanen. Heute ist die Zitadelle nur noch von zwei Familien bewohnt, die dafür sorgen, dass die Kette nicht unterbrochen wird. Die einst rund 500 Gebäude auf dem zehn Hektar großen Gelände sind mehr oder weniger komplett zerstört, die Trümmer waren bis vor ein paar Jahren die letzte Zuflucht für Tausende kurdischer Kriegsflüchtlinge, bevor sie 2006 umquartiert wurden und 2010 der Wiederaufbau begannen.

Die Fortschritte auf dem Hügel über der Millionenstadt stehen symbolisch für den Aufschwung, den die föderale Region Kurdistan-Irak in den vergangenen Jahren erlebt hat. Als sich der irakische Staat 2005, zwei Jahre nach dem Sturz des Diktators Saddam Hussein, eine neue Verfassung gegeben hatte, war der Weg frei für die Schaffung einer weitgehend von Bagdad unabhängigen Region Kurdistan, mit eigenen staatlichen Institutionen, eigener Amtssprache und eigenen Streitkräften. Das Gebiet im Norden umfasst die drei Provinzen Erbil, Dohuk und Suleimaniya und ist ungefähr so groß wie die Schweiz.

Die Region hat nach 2005 eine völlig andere Entwicklung genommen als der Rest-Irak, der im Bürgerkrieg versunken ist. Der Unterschied: in Städten wie Bagdad, Mossul oder Kirkuk explodieren beinahe täglich Sprengsätze und reißen Menschen in den Tod. Der letzte Bombenanschlag in Erbil liegt mehr als sechs Jahre zurück, die ganze Region gilt als stabil und hebt sich damit von der unsicheren Umgebung ab. Strom gibt es in den kurdischen Provinzen heute mehr als 20 Stunden am Tag, während es im Rest des Landes nur vier Stunden sind. Sicherheit und Elektrizität haben den wirtschaftlichen Aufschwung in der Region maßgeblich beeinflusst. 'Wir sind nach Jahren der Zerstörung auf dem Weg, etwas aufzubauen', sagt der Präsident des kurdischen Regionalparlaments, Arsalan Baiz, als in dieser Woche eine Delegation von Politikern und Wirtschaftsvertretern aus Baden-Württemberg unter der Leitung von Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) zu Gast in Erbil ist.

Kurdistan ist reich an Bodenschätzen: Eisenerz, Gas und vor allem Öl. 'Unser Öl war in den vergangenen hundert Jahren für andere Nationen ein Segen und für uns ein Fluch', sagt Baiz. Noch immer gibt es heftigen Streit mit der Zentralregie-

rung um die Ressourcen. Um sich aus der Abhängigkeit von Bagdad zu befreien, bindet sich Kurdistan aber immer stärker an die Türkei und versucht Öl und Gas direkt an Ankara zu verkaufen. Türkische Firmen machen mit rund 1400 auch das Gros der etwa 2000 ausländischen Unternehmen aus, die bereits im Norden des Irak aktiv sind - entweder im Energiegeschäft oder beim Aufbau der Infrastruktur: Es entstehen Straßen, Brücken, Kanalisation, Schulen, Universitäten sowie Wohn- und Geschäftsviertel. Obwohl noch immer starke Defizite insbesondere in den Bereichen Bildung und Gesundheitsfürsorge herrschen, kehren jedes Jahr mehrere Tausend frühere Flüchtlinge auch aus Ländern wie Deutschland in ihre Heimat zurück. Für gut ausgebildete Rückkehrer bieten sich viele Möglichkeiten, einen Job zu finden. Sie arbeiten auch als Verbindungsleute für Firmen, die ins Land streben: 'Wer hier etwas werden will, muss vor Ort sein', erklärt Volker Wildner vom Deutschen Wirtschaftsbüro in Erbil. Wildner berät und unterstützt Unternehmen beim Einstieg in den irakischen Markt.

Die Teilnehmer der Delegationsreise sind nach drei Tagen positiv gestimmt: 'Der Nordirak ist für baden-württembergische Ingenieurbüros sehr interessant, da diese Region gerade einen Aufschwung und Bauboom erfährt', sagt Daniel Sander, Hauptgeschäftsführer der Ingenieurkammer Baden-Württemberg. Ihre Qualität und ihr Knowhow würden deutschen Ingenieuren die Chance bieten, sich auf dem bereits umkämpften Markt vor allem gegen die türkische Konkurrenz durchzusetzen, ist Sander überzeugt. 'Es lohnt sich, das anzuschauen, man kann hier Geschäfte machen', sagt auch Minister Schmid, der sich überrascht vom Stand der öffentlichen Verwaltung, der staatlichen Organisation und der ökonomischen Standards zeigt. Für mittelständische Unternehmen aus dem Südwesten könne die Region ein Markt sein, egal ob im Bereich Umwelttechnik, Städtebau, Wasser, Verkehr, Medizintechnik oder Maschinenbau. 'Deutschland ist willkommen, deutsche Qualität genießt hohes Ansehen, das ist die Basis für eine Zusammenarbeit', sagt Schmid.

Auf der Zitadelle in Erbil sagt Dara al-Yaqubi in der Nachmittagshitze zu den Gästen: 'Wir stehen erst ganz am Anfang.' Der emeritierte Professor für Architektur an der Universität Bagdad leitet die Arbeiten, die diesen Ort schon bald auf die Liste des Weltkulturerbes der Unesco befördern sollen. Irgendwann, so sein Traum, wird dies Scharen von Touristen nach Kurdistan locken. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Abbildung: . Foto: Abbou

Mund fusslig g'schwätzt!

Super-Minister Schmid kauft Lippenbalsam

Lippenbalsam vom Basar: Nils Schmid im irakischen Erbil



Stuttgart - Kauft hier unser Superminister Nils Schmid (39, SPD) etwa roten Lippenstift? Wir sehen den Politiker auf einem Basar der Stadt Erbil (rd. 800000 Einwohner) im Nordirak. Doch Schmid sucht kein Mitbringsel für Gattin Tülay (38), sondern ein Lippenbalsam für sich selbst. Der Minister hat sich den Mund fusslig g'schwätzt! Es war die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den Irak. Und die hinterließen beim Minister bleibende Spuren. Sein Sprecher: „Ein Termin jagte den nächsten. Da war 12 Stunden Reden am Tag angesagt.“

Seite: 1
 Ressort: Nachrichten
 Seitentitel: TITL_STN

Jahrgang: 2013
 Nummer: 123

Kurdistan lockt Mittelständler aus dem Südwesten an

Baden-Württemberg ist das erste Bundesland, das sich offiziell um bessere Handelsbeziehungen mit Kurdistan bemüht. Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD) sieht gute Chancen.

Finanzminister **Nils Schmid** (SPD) sieht in der nordirakischen Region einen attraktiven Markt

Von Sabine Marquard aus Erbil

Erbil Für mittelständische Firmen aus dem Südwesten könnte die im Nordirak gelegene Region Kurdistan ein lukrativer Markt werden. Finanz- und Wirtschaftsminister **Nils Schmid** war mit Unternehmen und Verbänden deshalb auf Erkundungsreise und traf den Regionalpräsidenten Masoud Barzani. 'Die Regierung in Erbil hat zugesagt, uns bei Kontaktaufnahmen zu unterstützen', sagte Schmid. 'Kurdistan ist ein Stabilitätsanker in einer unruhigen Region.'

Die wirtschaftlichen Beziehungen zum Irak schwanken stark. In den 1980er Jahren war Deutschland der wichtigste Handelspartner. 1982 erreichte der Export mit vier Milliarden Euro einen Spitzenwert. 2002, im Jahr vor dem Golfkrieg, wurden nur noch Waren im Wert von 400 Millionen Euro verkauft. Zwei Jahre nach dem Sturz Saddam Husseins im Jahr 2003 hat der Irak eine neue Verfassung verabschiedet, die Kurdi-

stan weitestgehende Selbstständigkeit zusichert. 2012 hat Baden-Württemberg Waren im Wert von 120,5 Millionen Euro in den Irak ausgeführt. Exporte nach Kurdistan werden in der Statistik nicht extra ausgewiesen. Die Regierung in Erbil wirbt um deutsche Investoren. 'Wir hätten gern mehr deutsche Firmen, die sich bei uns niederlassen', betont Sinan Celebi, Minister für Handel und Industrie. 'Wir müssen uns schneller entwickeln, und wir brauchen Unterstützung auf diesem Weg.'

Der wichtigste Handelspartner Kurdistans ist heute die Türkei. Mit Blick auf die Konkurrenz und die Möglichkeiten, die sich in Kurdistan bieten, sagt Heinrich Grieshaber, Vizepräsident des baden-württembergischen Industrie- und Handelskammertags: 'Wir sollten unsere heimischen Firmen schnellstens dazu animieren, sich den kurdischen Markt anzuschauen.'

Wirtschaft Seite 9

© PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 9
 Ressort: Wirtschaft
 Seitentitel: WIRT

Jahrgang: 2013
 Nummer: 123

Das unterschätzte Land

Kurdistan wirbt um deutsche Investoren. Die Region im Norden des Irak ist wie eine friedliche Insel inmitten einer kriegerischen Region. Wer einmal da war, erkennt die Chancen.

Kurdistan gehört zum Irak und ist doch ganz anders - Markt für baden-württembergische Firmen

Von Sabine Marquard aus Erbil Sabine Marquard

Erbil/Dohuk Erbil/Dohuk Draußen ist es heiß. Fast vierzig Grad, leichter Wind. Es stinkt zum Himmel. Unbeeindruckt davon führt Havel Hussein seine Besucher aus Deutschland durch die Müllsortieranlage der Stadt Dohuk im Norden Kurdistans. In astreinem Deutsch erklärt er, wie die Anlage funktioniert, die seit Mai 2011 in Betrieb ist. 500 Tonnen Müll werden hier in zwei Schichten pro Tag zu Kompost verarbeitet. 212 Beamte arbeiten in dem städtischen Betrieb und 90 Angestellte. 'Es muss sich etwas ändern', schimpft der Generaldirektor für kommunale Angelegenheiten in der Provinz Dohuk. 'Die Beamten arbeiten nicht genug.' Nach und nach

sollen deshalb mehr Angestellte eingestellt werden.

Die Familie von Hussein lebt seit vielen Jahren in Göttingen, deshalb ist die deutsche Sprache für ihn kein Problem. Er selbst ist nach Kurdistan gekommen, um beim Aufbau des Landes mitanzupacken. Alle drei Monate fliegt er heim zu seiner Frau und den drei Töchtern. Die Älteste macht gerade ihr Abitur, erzählt er stolz. Ob er seine Familie nach Kurdistan holen wird? Er schüttelt den Kopf. 'Man kann hier nicht gut leben', sagt er. 'Es wird viel gebaut, aber es fehlt an Infrastruktur - an Schulen, Krankenhäusern, Kanalisation und vielem mehr.'

Kurdistan ist im Aufbruch. Seit dem Sturz des irakischen Präsidenten Saddam Hussein ist die Region im Norden des Irak mit ihren gut fünf Millionen Einwohnern in Riesenschritten

vorangekommen. Überall im Land wird gebaut: Kleine freistehende Häuser, die manchmal aussehen wie Festungen, Reihenhäuser, Straßen, Hotels, Brücken, Flughäfen. Banken gibt es nur wenige im Land. Die Kurden misstrauen ihnen, sie zahlen lieber bar. Hausfinanzierungen sind unbekannt. Geht das Geld aus, wird nicht weitergebaut - so lange, bis wieder welches da ist. Zeichen davon sind die zahlreichen Rohbauten, an denen sich nichts tut.

Das Düsseldorfer Ingenieurbüro Vössing ist seit 2004 in Kurdistan tätig. 'Wir haben zuerst Städte vermessen und exakte Karten erstellt, die es vorher nicht gab', sagt Eduard Metze, Projektmanager der Firma Vössing. Das Ingenieurbüro hat die Müllsortieranlage in Dohuk geplant. Etwa 120 Tage im Jahr ist Metze unterwegs in Kurdistan. Kein Problem für ihn. Er freut sich jedes Mal, wenn es wieder losgeht. 'Ich bin gern hier, weil man als Ingenieur sehr geschätzt wird.'

Vössing ist eines von 41 deutschen Unternehmen, die in Kurdistan dauerhaft vor Ort sind. Die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland sind aus kurdischer Sicht ausbaufähig. Von 2000 ausländischen Firmen im Land kommen etwa knapp 1400 aus der Türkei, die anderen aus dem Rest der Welt.

Für deutsche Unternehmen ist Kurdistan ein Teil des Krisenherds Irak, und dort explodieren regelmäßig Bomben wie gestern in der Hauptstadt Bagdad. Nach Angaben von Augenzeugen und Sicherheitsbeamten starben dabei mindestens 33 Menschen, Dutzende wurden verletzt.

Was meist nicht bekannt ist: Kurdistan sichert seine Grenze zum Irak gut. Nach der 2005 in Kraft getretenen Verfassung ist der Irak als Bundesstaat aufgebaut, wobei es bisher nur die Region Kurdistan und den Rest-Irak gibt. Kurdistan hat eine eigene Verfassung, ein eigenes Parlament, eine eigene Amtssprache und eine eigene Armee - die Peschmerga.

Bisher haben deutsche Firmen Angst, in Kurdistan zu investieren. Nur 'langsam spricht sich herum, dass es hier sicher ist', sagt Vössing-Manager Metze. Die Sicherheitslage in Kurdistan ist grundlegend anders als im restlichen Irak. Seit 2007 hat es in der Region im Norden keine wesentlichen Zwischenfälle mehr gegeben. 'Das gibt Hoffnung, dass es so bleibt', sagt Rolf Ulrich, deutscher Generalkonsul in Erbil.

Die Region tut einiges, um die Sicherheitslage stabil zu halten, wohl wissend, dass davon ihr wirtschaftlicher Aufschwung abhängt. An wichtigen Plätzen in großen Städten wie Erbil mit rund einer Million Einwohner sind Soldaten mit Schnellfeuergewehren präsent. Bei größeren politischen Kundgebungen wie vergangenen Sonntag, als mittags Tausende Anhänger der Demokratischen Partei Kurdistans durch Erbil zogen, ist im Hintergrund stets Militär anwesend. Wer auf großen Landstraßen unterwegs ist, passiert von Zeit zu Zeit Checkpoints, an denen Soldaten die Fahrzeuge anhalten und kontrollieren.

Das Land ist braun und trocken um diese Jahreszeit. Vereinzelt sieht man Schafe auf einer Weide am Straßenrand. Auf der Straße von Erbil nach Dohuk rauscht der Verkehr. Große Lastwagen bringen Erdöl in die Türkei, wo es verarbeitet wird. Über die Grenze zur Türkei kommt vieles, was im Landesinneren gebraucht wird - von Autos bis zu Nahrungsmitteln. Kurdistan hat so gut wie keine eigene Industrie, und die Landwirtschaft liegt brach. Unter Saddam Hussein gab es

Zwangsumsiedlungen vom Land in die Stadt, dabei ist viel Wissen verloren gegangen. Jetzt möchte die Regierung die Menschen zurück aufs Land bringen.

Kurdistan hat einen immensen Nachholbedarf. Doch die Zeiten, in denen man über Nacht Geld verdienen konnte, sind vorbei, sagt Volker Wildner vom deutschen Wirtschaftsbüro in Erbil. Das Büro hilft seit 2010, die Verbindung zwischen deutschen und kurdischen Firmen herzustellen und zu pflegen. Weil sich das Land so rasant entwickelt, versuchen immer mehr internationale Unternehmen in diesen Markt einzusteigen. 'Wer jetzt nicht investiert, muss später den Markt über den Preis aufrollen', sagt Wildner.

Maschinenbauer, Ingenieurbüros, Zulieferer, die nach Kurdistan kommen, müssen Zeit mitbringen. 'Hier dauert alles etwas länger, und es ist deutlich wärmer als in Deutschland', weiß Vössing-Manager Metze. 'Die Kurden sagen: Ihr habt die Uhr erfunden, wir haben die Zeit.' Manchmal, erzählt der Ingenieur, sitzt man sieben Stunden zusammen, trinkt Tee und inhaltlich geht nichts voran. Dann, kurz vor dem Auseinandergehen, kommt der Durchbruch. Aus der Ferne mit E-Mails ließen sich in Kurdistan keine Geschäfte tätigen. 'Die Leute, mit denen Sie zusammenarbeiten, wollen Sie sehen', sagt Wildner.

In den vergangenen Jahren wurden die drängendsten Probleme des Landes wie die Strom- und Wasserversorgung angepackt. Vor sieben Jahren war der Strom zwei Stunden am Tag vorhanden, heute fließt er 20 Stunden am Tag. Die medizinische Versorgung hat sich verbessert, es wurden Universitäten gebaut. Heute wirbt das Land um Investoren und setzt Investitionsprojekte auf. Dabei konzentriert es sich auf die Bereiche Landwirtschaft, Industrie und Tourismus.

Um in Kurdistan Fuß zu fassen, müssen Unternehmer rundum alles anbieten, von der Planung über Umsetzung bis zum Service. Einheimische Fachkräfte gibt es nicht. 'Elektriker, Handwerker - es fehlt an allem', betont Wildner. Man muss Leute ausbilden - oder mitbringen. Von hier aus lässt sich der Irak, aber auch der Iran beliefern. 'Das ist eine Drehscheibe hier', sagt der Leiter des Wirtschaftsbüros.

Finanz- und Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD), der mit Unternehmern und Verbandsvertretern in Kurdistan unterwegs war, sieht gute Chancen für heimische Firmen. 'Wir sind die erste offizielle Delegation eines Bundeslands, und wir wissen, warum wir das tun', sagt Schmid im Gespräch mit Herish Muharam, dem Leiter der Investitionsbehörde in Erbil. Schmid ist beeindruckt von allem, was bisher erreicht wurde, und er wirbt vor Ort um Verständnis für die mittelständischen Firmen in Baden-Württemberg, die bei Ausschreibungen andere Bedingungen brauchen als Großunternehmen. Für Schmid steht fest: 'Es lohnt sich, diesen interessanten Markt anzuschauen.'

Kurdistan - ein unterschätztes Land. Die Eindrücke vor Ort liefern ein ganz neues Bild. 'Es ist höchste Zeit, hierher zu kommen', sagt Heinrich Grieshaber, Vizepräsident des baden-württembergischen Industrie- und Handelskammertags. 'Und es muss schnell etwas passieren.' Sonst wird die deutsche Wirtschaft von der Konkurrenz auf die Zuschauertribüne verwiesen.

Autor: Von unserer Redakteurin Martina Philipp
Seite: 5
Ressort: Die dritte Seite

Quellrubrik: St. Blasien
Ausgabe: Mantelteil St. Blasien

Der andere Irak

Unbeachtet vom Rest der Welt haben sich fünf Millionen Kurden im Norden des kriegs- und terrorgeplagten Landes eine friedliche, autonome Region geschaffen

Bagdad, immer wieder Bagdad. Wer durch die Straßen der Ein-Millionen-Stadt Erbil fährt, der kann bei flimmernder Hitze an jeder großen Kreuzung auf Schildern lesen: Bagdad. Alle Wege scheinen Richtung Süden in die fünf Autostunden entfernte Hauptstadt des Iraks zu führen. Dahin, wo am Montag 75 Menschen bei Terroranschlägen ums Leben kamen, am Dienstag fünf, am Mittwoch 28, am Donnerstag 26. Auch Mosul ist angeschrieben und Kirkuk. Beide Städte liegen keine anderthalb Stunden entfernt, auch hier sterben jede Woche Zivilisten bei Bombenanschlägen. Hier in Erbil aber, hier soll alles gut sein. Hier sei man im anderen Irak, beteuert die Regionalregierung und lockte so 2012 zwei Millionen Touristen an. Sind sie lebensmüde?

Es ist ein lauer Samstagabend, endlich hat es abgekühlt, im Biergarten des Deutschen Hofes in Erbil sind alle Tische belegt, und es herrscht eine fröhliche Aufgeregtheit. Ein kleiner kurdischer Junge im Ballack-Trikot grinst in die Kamera seines Vaters, der sich eine Bayern-Fahne unter die Schulter geklemmt hat. Der Deutsche Hof ist Iraks einziges deutsches Gasthaus, es gibt Königsberger Klopse, Hefeweizen und die Bild-Zeitung. Innen im Lokal wird Béla Réthy später fürs ZDF das Finale der Champions League kommentieren, für die internationalen und kurdischen Gäste draußen zeigt der arabische Sender Al Jazeera international das Spiel zwischen Bayern und Dortmund.

Der Mann, dem der Laden gehört, heißt Gunter Völker. An diesem Abend trägt er keine Lederhose wie bei seinem berühmten Oktoberfest, sondern Jeans und T-Shirt. Eben hat er sich zum Halbzeit-Smalltalk zu [Nils Schmid](#) gesetzt, dem baden-württembergischen Finanz- und Wirtschaftsminister, der mit einer Delegation von Unternehmern und Verbandsvertretern vor Ort ist, um zu erkunden, inwiefern der boomende Markt dort auch für hiesige Firmen interessant sein könnte und ob die Region sicher genug ist (Bericht dazu folgt im Wirtschaftsteil).

Völker, Mitte 40, Stoppelhaare, stattliche Statur, stammt aus Thüringen. Als Zeitsoldat hat er in Bosnien, im Kosovo und in Afghanistan Krieg und Elend erlebt. Drei Jahre betrieb er einen Deutschen Hof in Kabul, irgendwann aber wurde es ihm dort zu gefährlich. Da Deutschland ihm längst fremd geworden ist mit all seinen Wohlstandssorgen, ging er nach Erbil. "Die Kurden sind gastfreundlich, stolz und werden immer weltoffener", sagt Völker, der in seinem Lokal, das im christlichen Stadtviertel liegt, Alkohol ausschenkt, aber wegen der muslimischen Kurden halal, ohne Schweinefleisch, kocht. Völker fühlt sich wohl in Erbil, sogar als Teil der kurdischen Gesellschaft, beteuert er. "Die Zeit der Kriege und Verfolgung ist allerdings nicht spurlos an den Kurden vorbeigegangen", sagt Völker. Viele lebten immer noch von heute auf morgen.

In Erbils Innenstadt herrscht zwei Tage später Ausnahmezustand. Es gibt kein Durchkommen mehr, Autos stecken im

Stau fest. Tausende Kurden strömen fahnenschwenkend herbei, Kinder, Frauen mit Kopftüchern, Männer in traditionellen Pluderhosen, Jugendliche in Jeans. "Die Menschen feiern den Jahrestag der Revolution gegen Bagdad", sagt ein Übersetzer. Die Regierungspartei PdK (Demokratische Partei Kurdistans), deren Name auf den Fahnen steht, engagierte sich schon Mitte der 70er Jahre im Kampf für Unabhängigkeit. Arsalan Baiz hat auch gekämpft. Zwölf Jahre lebte er als Soldat der Peschmerga-Aufständischen (übersetzt: Die dem Tod ins Auge Sehenden) in den Bergen, vier Jahre saß er im Gefängnis, die Revolution war sein Leben, zwei seiner Brüder hat er dabei verloren. Während der heutige Parlamentspräsident davon erzählt, ist es ganz still in dem fensterlosen, klimatisierten Saal, in dem Baiz die deutsche Delegation empfängt und in dem Männer Tee in kleinen Gläsern und Sesampralinen servieren. "Unsere Reformen sind neu, besonders bei der Demokratie brauchen wir noch viel Zeit, bis wir das Niveau erreichen, das wir uns wünschen", sagt Baiz bevor er ergänzt: "Sagen Sie uns, wenn Ihnen noch Mängel auffallen, wir möchten von Ihnen lernen." Nun, es gäbe natürlich einiges zu besprechen. Korruption ist in Kurdistan-Irak weit verbreitet und die Pressefreiheit, die Baiz wenig später rühmen wird, noch derart eingeschränkt, dass auch deswegen im Frühjahr Tausende junge Menschen in vielen Städten auf die Straße gingen. Das Bildungsangebot ist ungenügend, vor allem für Frauen. Es erstaunt, dass Baiz stolz erzählt, 30 Prozent der Parlamentssitze seien an Frauen vergeben, Kurdistan-Irak ist eine Männergesellschaft, Frauen sind im öffentlichen Leben kaum sichtbar.

Wer sich mit deutscher Brille hier umsieht, der hätte viel zu besprechen mit Baiz. Minister Schmid (SPD) wie auch seine mitgereisten Landtagskollegen Jörg Matthias Fritz (Grüne) und Joachim Köbler (CDU) hüten sich jedoch davor. Im Gegenteil, sie drücken Baiz ihren Respekt dafür aus, was die Regionalregierung bis jetzt geleistet hat. "Wir leben hier in Frieden", bestätigt Baiz später, und nur, wer genau auf die Landkarte schaut, kann ermessen, wie nahezu unglaublich es ist, dass es in Kurdistan-Irak seit sechs Jahren keinen Terroranschlag mehr gab.

Flüchtlinge sind

willkommen

Die geschätzten 30 Millionen Kurden, die als ethnische Minderheiten in der Türkei, im Irak, in Syrien und im Iran leben, sind ein Volk ohne eigenen Staat. Umso beachtlicher, dass die Menschen in Kurdistan-Irak weitgehende Autonomie erlangt haben. Dennoch: Die fünf Millionen Menschen leben in einem unberechenbaren Krisengebiet. Im Gesamtirak ist der Religionsstreit zwischen den beiden Islamrichtungen, zwischen Sunniten und Schiiten, so eskaliert wie seit Jahren nicht mehr. Viele Sunniten fühlen sich von der Regierung diskriminiert, die von den schiitischen Parteien dominiert wird. Seit Anfang des Jahres sind jeden Monat Hunderte Zivilisten getö-

tet worden. In der nahen Vielvölkerstadt Kirkuk kommt noch der Dauerkonflikt zwischen Kurden, Arabern und Turkmenen hinzu. Seit mehr als fünf Jahren ist ein Referendum überfällig, mit dem entschieden werden soll, ob das Zentrum der nordirakischen Erdölindustrie Kurdistan angegliedert wird oder nicht. Pausenlos gibt es Streit zwischen Erbil und Bagdad wegen Ölverträgen und der Frage, wie viel Geld der kurdischen Region zusteht.

"Wir haben Angst, dass eines der Feuer uns erreicht", sagt Parlamentspräsident Baiz. "Wir haben Angst, dass wir angegriffen werden." Warum Kurdistan dennoch als relativ sicher gilt, erklärt der deutsche Generalkonsul Rolf Ulrich mit der akribischen Arbeit von Polizei und Armee. Und damit, dass die Bevölkerung mitmacht, die Augen offenhält und Auffälligkeiten meldet, weil sie weiß: Ein oder zwei Terroranschläge und der Frieden, die wachsende Wirtschaft wären Geschichte.

Die Kurden schätzen die Sicherheit, sie können Touristen auf Erbils Zitadelle führen. Sie können ohne Furcht durch enge, verschachtelte Basargassen schlendern, in denen es von Gewürzen über Gold bis zur Balea-Creme aus Deutschland alles gibt. Die Sicherheitskontrollen in den Einkaufszentren, die Checkpoints an den Straßen, die "Keine Waffen"-Schilder vor Lokalen akzeptieren Kurden nur zu gern.

Vier Autostunden von Erbil entfernt, nahe der 500000-Einwohner-Stadt Dohuk ist die Gegend ärmlich, das Dorf Domiz besteht aus unverputzten Häuschen. Dahinter erstreckt sich eine nicht endenwollende Zeltstadt - ein UN-Flüchtlingslager für syrische Kurden. Mehr als 130000 von ihnen kamen bereits über die Grenze, 50000 leben hier dicht gedrängt in oft zusammengeflickten Zelten. Kinder wollen Kaugummis verkaufen, schwangere Frauen sitzen vor den Zelten, ein Mann erzählt, dass er sich um Verwandte in Syrien sorgt.

Wenn von Lagern mit syrischen Flüchtlingen berichtet wird, dann meist aus der Türkei oder dem Libanon, selten aus Kurdistan-Irak, "das ärgert mich", sagt Generalkonsul Rolf

Ulrich. Dabei habe die Regionalregierung bis heute mehr als 15 Millionen Dollar ausgegeben und lässt zwei weitere Lager bauen. Die Flüchtlinge dürfen in und außerhalb des Lagers leben und arbeiten. Parlamentspräsident Baiz hatte die große Hilfsbereitschaft seiner Regierung mit einfachen Worten begründet: "Wir wissen, was es heißt, Opfer von Unterdrückung und Verfolgung zu sein. Wir werden das auch nicht vergessen."

Und Nils Schmid? Zeigt sich sehr beeindruckt von diesem großen Maß an Solidarität. Und wertet seine Erkundungsreise als Erfolg. Für Unternehmer aus Baden-Württemberg könne Kurdistan-Irak ein interessanter Markt sein. Weitere Gespräche, auch ein politischer Austausch sollen folgen. Das autonome Gebiet sei ein Stabilitätsanker in einer unruhigen Region. Es sei wichtig, diese Stabilität zu sichern. Und eine erfolgreiche Wirtschaft könne genau dies.

Mehr Fotos aus Kurdistan-Irak gibt es unter <http://mehr.bz/irak>.

Autor: sta
Seite: 5
Ressort: Politik und Verwaltung

Jahrgang: 2013
Nummer: 21

Schmid eruiert mit Delegation im Irak Marktchancen

Stuttgart. Finanz- und Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD) ist in dieser Woche mit einer 23-köpfigen Wirtschaftsdelegation in den Irak gereist. Mit Unternehmern, Verbandsvertretern und Abgeordneten erkundet er die Marktchancen in der Föderalen Region Kurdistan-Irak. Diese Region im Norden des Landes gilt politisch als relativ stabil. Dies ist die erste Länderdelegation aus Deutschland im Irak, wie Minister Schmid mitteilte.

Bei politischen Gesprächen mit der kurdischen Regionalregierung in der Hauptstadt Erbil erörterte Schmid mit seinen

Gesprächspartnern die wirtschaftlichen Perspektiven vor allem für die Branchen Bau, Transport, Logistik und Gesundheit. Nahe der Grenze zur Türkei hat die Delegation eines der wichtigsten Investitionsprojekte mit deutscher Beteiligung, eine Müllsortieranlage, besichtigt.

Nach Schmid's Angaben siedeln sich durch die instabile Lage im Zentralirak viele Unternehmen in der Region Kurdistan an. Das Wirtschaftswachstum der Region wird für das Jahr 2012 auf rund zwölf Prozent geschätzt. **(sta)**

© PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 6
Ressort: Aus Land und Region

Quellrubrik: St. Blasien
Ausgabe: Badische Zeitung Bonndorf/St. Blasien - Lokalteil St. Blasien

Schmid bereist Nordirak

SPD-Minister ruft zu Spenden für Syrien-Flüchtlinge auf

ERBIL (dpa). Der baden-württembergische Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD) hat am Montag ein syrisches Flüchtlingscamp im Nordirak besucht. "Es ist erschütternd zu sehen, wie viele Menschen aus Syrien flüchten müssen. Viele von ihnen sind durch die Kämpfe traumatisiert. Und es werden täglich mehr", sagte Schmid.

Das Lager sei für 20000 Flüchtlinge ausgelegt gewesen - nun hätten dort aber rund 130000 Menschen Zuflucht gefunden. Schmid forderte die Deutschen zu Spenden auf. "Es ist wichtig, das Schicksal der syrischen Flüchtlinge nicht zu verdrängen." Bislang sei das Spendenaufkommen aus Deutschland

aber relativ gering.

Schmid war am Samstag mit einer 23-köpfigen Delegation aus Vertretern von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordneten zur Reise nach Erbil aufgebrochen. Er will dort bis zu diesem Dienstag die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen erkunden.

Den Angaben der Landesregierung nach handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den Irak.

© PMG Presse-Monitor GmbH

Seite: 27
Ressort: Lokal
Weblink: <http://www.mainpost.de>

Quellrubrik: Main-Tauber

Schmid ruft zu Spenden auf

Flüchtlingscamp besucht

Stuttgart/Erbil

(lsw) Wirtschaftsminister **Nils Schmid** (SPD) hat am Montag ein syrisches Flüchtlingscamp im Nordirak besucht. "Es ist erschütternd zu sehen, wie viele Menschen aus Syrien flüchten müssen. Viele von ihnen sind durch die Kämpfe traumatisiert. Und es werden täglich mehr", sagte Schmid. Das Lager sei für 20 000 Flüchtlinge ausgelegt gewesen - nun hätten dort aber rund 130 000 Menschen Zuflucht gefunden. Schmid forderte die Deutschen zu Spenden auf. "Es ist wichtig, das Schicksal der syrischen Flüchtlinge nicht zu verdrängen." Bis-

lang sei das Spendenaufkommen aber relativ gering.

Schmid war am Samstag mit einer 23-köpfigen Delegation aus Vertretern von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordneten zur Reise nach Erbil aufgebrochen. Er will dort bis zu diesem Dienstag die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen erkunden.

Den Angaben nach handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den Irak.

Urheberinformation: Mediengruppe Main-Post GmbH

President Barzani Receives German Delegation from Baden-Wurttemberg

■ Kurdistan Region Presidency

KRP.org |  PRINT |

■
28/05/2013



Salahadin, Kurdistan Region of Iraq, (krp.org)- President Masoud Barzani welcomed a German delegation headed by Mr. Nils Schmid, deputy Prime Minister and Minister of Finance and Economy for the state of Baden-Wurttemberg, today to his offices in Salahadin. Mr. Schmid and the accompanying delegation expressed their support for the Kurdistan Region and were impressed with the amount of development and progress here.

Mr. Schmid and President Barzani discussed the political situation in the Kurdistan Region of Iraq, the peace process in Turkey, and the crisis in Syria as well as economic development in the Kurdistan Region. The delegation expressed their desire to engage in development projects in the Region with emphasis on the education sector.

SOURCE:: KRP

Schmid besucht syrisches Flüchtlingscamp im Nordirak



bwg0060 4 pl 223 lsw 1138

International/Baden-Württemberg/**Irak**/ Schmid besucht syrisches Flüchtlingscamp im Nord**irak** =

Stuttgart/Erbil (dpa/lsw) - Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) hat am Montag ein syrisches Flüchtlingscamp im Nord**irak** besucht. «Es ist erschütternd zu sehen, wie viele Menschen aus Syrien flüchten müssen. Viele von ihnen sind durch die Kämpfe traumatisiert. Und es werden täglich mehr», sagte Schmid. Das Lager sei für 20 000 Flüchtlinge ausgelegt gewesen - nun hätten dort aber rund 130 000 Menschen Zuflucht gefunden. Schmid forderte die Deutschen zu Spenden auf. «Es ist wichtig, das Schicksal der syrischen Flüchtlinge nicht zu verdrängen.» Bislang sei das Spendenaufkommen aber relativ gering.

Schmid war am Samstag mit einer 23-köpfigen Delegation aus Vertretern von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordneten zur Reise nach Erbil aufgebrochen. Er will dort bis zu diesem Dienstag die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen erkunden. Den Angaben nach handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den **Irak**.

dpa-Notizblock

Internet

- [Länderinformation des Statistischen Landesamtes](<http://dpaq.de/KuYCd>) - [Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes](<http://dpaq.de/MXuS1>) - [Angaben des Statistischen Bundesamtes] (<http://dpaq.de/Vp0qv>)

Orte

- [Wirtschafts- und Finanzministerium](Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart)

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt

Ansprechpartner

- Pressestelle Wirtschafts- und Finanzministerium, +49 711 2793503, <pressestelle@mfw.bwl.de>

dpa-Kontakte

- Autorin: Bettina Grachtrup, +49 711 1626237201, <grachtrup.bettina@dpa.com> - Redaktion: Anika von Greve-Dierfeld, +49 721 912850, <greve-dierfeld.anika@dpa.com>

dpa bg yysw n1 avg

271648 Mai 13

Minister Schmid trifft Kurdenführer

ERBIL. Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) hat den Kurdenführer im Nordirak, Massud Barsani, getroffen. Bei den Gesprächen ging es um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und der als vergleichsweise stabil und unabhängig geltenden Region im Irak. Großes Interesse bestehe dort an Südwest-Know-how bei den The-

men Infrastruktur, Maschinenbau und Gesundheitswesen, sagte Schmid's Sprecher. Der Minister habe dem Präsidenten der Autonomieregion zwei Medaillen mit den Konterfeis von Gottlieb Daimler und Carl Benz geschenkt. (dpa)

Urheberinformation: © 2013 Reutlinger General-Anzeiger

© PMG Presse-Monitor GmbH

Minister Schmid erkundet im Nordirak Marktchancen

Erbil. Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) hat gestern den Kurdenführer im Nordirak, Massud Barsani, getroffen. Bei den Gesprächen ging es um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und der als vergleichsweise stabil und unabhängig geltenden Region im Irak. Großes Interesse bestehe dort an Südwest-Know-how bei den Themen Infrastruktur, Maschinenbau und Gesundheitswesen, so Schmid's Sprecher. Schmid war am Samstag mit einer 20-

köpfigen Delegation aus Vertretern von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordneten zur Reise nach Erbil aufgebrochen. Er will bis morgen die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen erkunden. Den Angaben nach handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den Irak.lsw

© PMG Presse-Monitor GmbH

Minister Schmid trifft Kurdenführer im Nordirak



bwg0087 4 pl 218 lsw 0995

International/Baden-Württemberg/**Irak**/ Minister Schmid trifft Kurdenführer im Nord**irak** =

Erbil (dpa/lsw) - Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) hat am Sonntag den Kurdenführer im Nord**irak**, Massud Barsani, getroffen. Bei den einstündigen Gesprächen ging es um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und der als vergleichsweise stabil und unabhängig geltenden Region im **Irak**. Großes Interesse bestehe dort an Südwest-Know-how bei den Themen Infrastruktur, Maschinenbau und Gesundheitswesen, sagte Schmidts Sprecher. Der Minister habe dem Präsidenten der Autonomieregion zwei Medaillen mit den Konterfeis von Gottlieb Daimler und Carl Benz geschenkt. Barsani sei 1970 einmal in Stuttgart gewesen, um ein Auto abzuholen.

Schmid war am Samstag mit einer 20-köpfigen Delegation aus Vertretern von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordneten zur Reise nach Erbil aufgebrochen. Er will dort bis Dienstag die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen erkunden. Den Angaben nach handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den **Irak**.

dpa-Notizblock

Internet

- [Länderinformation des Statistischen Landesamtes](<http://dpaq.de/KuYCd>) - [Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes](<http://dpaq.de/MXuS1>) - [Angaben des Statistischen Bundesamtes](<http://dpaq.de/Vp0qv>)

Orte

- [Wirtschafts- und Finanzministerium](Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart)

* * * *

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt

Ansprechpartner

- Pressestelle Wirtschafts- und Finanzministerium, +49 711 2793503, <pressestelle@mfw.bwl.de>

dpa-Kontakte

- Autor: Marco Krefting, +49 711 1626237220, <stuttgart@dpa.com> - Redaktion: Antonia Lange, +49 711 1626237220, <stuttgart@dpa.com>

dpa kre yysw n1 lan

261630 Mai 13

Seite: 4
Ressort: Politik

Quellrubrik: Gesamt
Ausgabe: Gesamtausgabe

Besuch im Irak

Nils Schmid, 39, Wirtschaftsminister in Baden-Württemberg, reist an diesem Samstag mit einer Delegation in den Nordirak, um mehrere Tage die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen zu erkunden. "Das Ziel besteht darin, Kontakte zu schließen und den Markt zu sondieren", sagt Schmid. Der Minister sprach von einer "Erkundungsmission", bei der

Türen geöffnet werden sollen. Nach seinen Angaben handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den Irak. Die Sicherheitslage im Nordirak gilt - im Gegensatz zu anderen Regionen des Landes - als relativ stabil. (dpa)

**(Zusammenfassung 0800) Minister Schmid reist für
«Erkundungsmission» in den Irak**



bwg0018 4 pl 335 lsw 0208

International/Baden-Württemberg/**Irak**/ (Zusammenfassung 0800) Minister Schmid reist für
«Erkundungsmission» in den **Irak** =

Stuttgart (dpa/lsw) - Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) reist an diesem Samstag mit einer Delegation in den **Nordirak**, um dort die Marktchancen für baden-württembergische Unternehmen zu erkunden. «Das Ziel besteht darin, Kontakte zu schließen und den Markt zu sondieren», sagte Schmid der Nachrichtenagentur dpa in Stuttgart. Der Minister sprach von einer «Erkundungsmission», bei der Türen geöffnet werden sollen. Nach seinen Angaben handelt es sich um die erste offizielle Delegationsreise eines deutschen Bundeslandes in den **Irak**.

Die Sicherheitslage im **Nordirak** gilt - im Gegensatz zu anderen Regionen des Landes - als relativ stabil. Wie Schmid ausführte, hat der **Nordirak** gute Einnahmen aus Erdölgeschäften. Es werde viel in Infrastruktur investiert, auch gebe es eine große Erdölindustrie. Dies alles sei interessant für Planungs- und Ingenieurbüros aus Baden-Württemberg. Schmid wird bei dem bis Dienstag andauernden Besuch von einer rund 20-köpfigen Delegation begleitet. Darunter sind Vertreter von Unternehmen, Kammern und Verbänden sowie zwei Landtagsabgeordnete aus Baden-Württemberg.

Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums sind bereits einige Unternehmen aus dem Südwesten im **Nordirak** aktiv - darunter sind der Mannheimer Dienstleistungskonzern Bilfinger und das ebenfalls in Mannheim sitzende Unternehmen Friatec, ein Spezialist für Produkte aus korrosionsbeständigen und verschleißfesten Werkstoffen. Wie das Statistische Landesamt mitteilte, exportierte Baden-Württemberg im vergangenen Jahr Waren im Wert von mehr als 120 Millionen Euro in den **Irak** - vor allem Kraftwagen und Kraftwagenteile sowie Maschinen. Aus dem **Irak** importiert wurden Waren im Wert von rund 285 Millionen Euro. Dabei handelte es sich nahezu ausschließlich um Erdöl und Erdgas.

dpa-Notizblock

Internet

- [Länderinformation des Statistischen Landesamtes](<http://dpaq.de/KuYCd>) - [Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes](<http://dpaq.de/MXuS1>) - [Angaben des Statistischen Bundesamtes](<http://dpaq.de/Vp0qv>)

Orte

- [Wirtschafts- und Finanzministerium](Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart)

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt

Ansprechpartner

- Pressestelle Wirtschafts- und Finanzministerium, +49 711 2793503, <pressestelle@mfw.bwl.de>

dpa-Kontakte

- Autorin: Bettina Grachtrup, +49 711 1626237201, <grachtrup.bettina@dpa.com> - Redaktion: Marc Strehler, +49 621 15670168, <strehler.marc@dpa.com> - Foto: Newsdesk, + 49 30 2852 31515, <foto@dpa.com> dpa bg yysw z2 mcs

230755 Mai 13